

VORWORT

Liebe Leserin, Lieber Leser,

Können Sie es auch nicht mehr hören? Das Gejammer überall! Haben wir denn wirklich nichts mehr zu lachen? Oder pflegen wir nur genüßlich unsere schlechte Laune. »Hast du schon gehört...?« »Das ist ja unglaublich!« »Wie soll das noch werden...?« Mich erinnert das manchmal an kleine Kinder, die sich unter der Bettdecke Gruselgeschichten erzählen. Und dann wachen sie nachts mit Alpträumen auf, die dann wieder neuen Stoff geben – für die nächsten Horror-Stories. Kein Wunder, dass wir leiden. Aber wir leiden auf hohem Niveau!

Warum lassen wir uns unsere gute Laune so leicht vermiesen? Ich vermisse bei uns den Stolz auf das, was jeder jeden Tag leistet: Jeder ganz persönlich, jedes Unternehmen und unsere ganze Volkswirtschaft. Vor lauter Jammern vergessen wir unsere Erfolge.

Wir beklagen verständlicherweise, dass die Geschäfte so schleppend laufen. Da haben wir wirklich nichts zu lachen! Wir als Verbraucher haben weniger Geld. Der Wirtschaft fehlt unser Geld. Die Börse vernichtet unser Geld. Und der Staat will unser Geld. Kein Wunder, dass der Wirtschaftsmotor stockt und stottert.

Und trotzdem oder gerade deshalb: Klagen wir nicht über die Dunkelheit. Zünden wir lieber ein Licht an.

In unserem Land ist nur Platz für eine Stimmung: entweder für Pessimismus, Verzagtheit und Mutlosigkeit oder aber für Mut, Entschlossenheit und Optimismus. Es liegt in unserer Hand, was wir bekommen.

Heute ist die »Agenda 2010« in aller Munde und wird von allen Parteien als »Schritt in die richtige Richtung« gelobt. Bei Licht betrachtet beklatschen sich die Politiker nur selbst als ein Elefanten-Paar, das eine Maus geboren hat. Der Schritt in die richtige Richtung ist nur ein kleines Zucken, das Deutschland nicht in Bewegung bringt. Die Agenda 2010 erzeugt nur Verliere: Die Rentner, Arbeitslosen, Kranken und sozial Schwachen bekommen weniger Geld. Die arbeitende Bevölkerung erhält aber netto auch nicht mehr! Mit all den schmerzhaften Einschnitten kann nur der Anstieg der Abgaben (vielleicht) gebremst werden. Allein, mir fehlt der Glaube! Eine drastische Revolution im Denken ist nicht zu erkennen.

Dieser märchenhafte Roman zeichnet ein neues Bild, eine Vision von einer attraktiven Zukunft und von einem Staat, der die Bürger befreit und entfesselt. Er zeigt Wege zum »zehn-Prozent-Staat«, einem Staat, der sich nicht *um* zehn Prozent reduziert, sondern *auf* zehn Prozent:

*Der Bürger groß, der Staat ganz klein!
Das muss des Rätsels Lösung sein!*

Vielleicht weckt er auch die Lust auf Deutschland und macht wieder Mut, etwas zu unternehmen. Vielleicht lädt er Sie zum Schmunzeln an und gibt Ihnen Anstöße, Udenkbares zu denken und Unmögliches zu wagen. Lassen Sie sich anregen und einstimmen mit dieser kleinen Geschichte mit dem Titel:

Typisch Deutsch !

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts saßen die Deutschen wie Raupen in ihren Kokons. Sie jammerten über die Fesseln ihrer Richtlinien und Vorschriften. Aber sie hatten nicht den Mut, sie zu zerreißen. Sie stöhnten über die Last der Steuern und Abgaben. Aber sie hatten nicht die Kraft, sie abzuwerfen. Sie klagten über die Diktatur der Bürokraten. Aber sie hatten nicht das Selbstbewusstsein, sie fortzujagen. Sie litten sehr. Aber sie litten auf hohem Niveau.

Die Deutschen sahen sich selbst als Raupen, die geboren waren, zu kriechen. Als Untertan. Und wenn sie entdeckt wurden, dann hörten sie immer den Schrei: »Ih gitt! Eine Raupe.« Schließlich hatten sie soviel Angst, dass sie anfangen zu spinnen. Jeder seinen eigenen Kokon, und alle zusammen einen riesengroßen – aus Bürokratie und Sicherheits-Vorschriften, aus Richt-Linien und Versicherungs-Policen.

Endlich blieb die böse Welt draußen. Jetzt konnte nichts mehr passieren. Es passierte jetzt auch nichts mehr! Es wurde dunkel und ganz still. Es war zwar eng, aber auch schön bequem. Bei soviel Faulheit begann es schließlich überall zu faulen. Und das Gejammer wurde immer stärker.

Dieses Klagen und Stöhnen hörte ein großer, bunter Schmetterling. »Typisch Deutsch!« dachte er.

Doch dann besann er sich. Er war ja selbst mal eine Raupe gewesen, und die Deutschen waren schon mal Schmetterlinge!

So etwa alle 60 Jahre sind sie aus ihren Kokons ausgebrochen und haben dann ihre ganze Pracht als Schmetterlinge ausgebreitet: Als Dichter und Denker, als Ärzte und Philosophen, als Erfinder und Unternehmer.

Vor 120 Jahren zum Beispiel zeigten die Deutschen in den »Gründer-Jahren«, was in ihnen steckt: an Erfinder-Geist und

Unternehmer-Qualitäten. Persönlichkeiten wie Daimler und Benz, Krupp und Otto, Maybach und Linde, Siemens und Bosch, sie alle sind noch heute Symbole der damaligen Aufbruchstimmung. Und die deutschen Naturwissenschaftler sprengten die Fesseln vergangener Weltbilder. Max Planck, Heinrich Hertz, W.C. Röntgen, Robert Koch und später Albert Einstein sind nur einige Forscher, die Deutschland den Ruf von Innovation und Aufbruch einbrachten.

Und 60 Jahre zuvor, so erinnert sich der Schmetterling, begannen die Deutschen sich langsam von der Last der Adels-Herrschaft zu befreien. 1817 zogen Hunderte von Studenten auf die Wartburg, und am 27. Mai 1832 folgten beim Hambacher Fest 30.000 Menschen der schwarz-rot-goldenen Flagge mit der Aufschrift »Deutschlands Wiedergeburt«. »Schwarz« stand für die Dunkelheit, in der man damals lebte, »Rot« für das Blut, das man bereit war, zu vergießen und »Gold« für die aufgehende Sonne der neuen Freiheit.

Goethe machte Weimar zum Zentrum der Welt-Literatur. Aber vorher hatte Schiller seinen Don Carlos das aussprechen lassen, was viele Freigeister dachten: »Sir, geben Sie Gedankenfreiheit! Geben Sie wieder, was Sie uns nahmen. Werden Sie von Millionen Königen der König. Ein Federzug von Ihrer Hand, und neu erschaffen wird die Erde.« Das Bild des Untertan wurde verbannt und verbrannt.

Deutschland wurde damals zum Musikzentrum der Welt mit so klingenden Namen wie van Beethoven, Schumann, von Weber, Mendelson, Liszt und später Richard Wagner. Die Deutschen schenkten der Welt die Romantik, für die der Menschen das schöpferische Geschöpf Gottes war – im Einklang mit der Natur

und seiner persönlichen Freiheit. Und 1823 feierte Köln den ersten Karneval.

Wie gesagt, 60 Jahre später, in den Jahren um 1885 explodierte der Unternehmer-Geist in Deutschland – auf der Basis des neu erwachten National-Stolzes im zweiten deutschen Kaiser-Reich. Und weitere 60 Jahre später, nach 1945, waren wieder Unternehmertum und Einfalls-Reichtum gefordert, diesmal bei allen Menschen in Deutschland. Allerdings nicht aus National-Stolz, sondern aus Überlebens-Willen. Das Ergebnis glich einem Wunder! Als »Wirtschaft-Wunder« ging es in die Geschichte ein.

Diese Gedanken machen den Schmetterling richtig wütend. »Gejammert ist genug! Werdet endlich wach!« ruft er den Raupen zu: »Jetzt sind die 60 Jahre bald wieder um. Die Zeit ist reif – für einen Durch-Bruch des Kokons und einen Auf-Bruch in die schöne, bunte Welt der Schmetterlinge. Eure Zukunft liegt in Eurer Herkunft!«

Und tatsächlich. Die ersten zerbeißen die Richt-Linien und streifen sich die Fesseln ab. Sie ent-fesseln sich von den Bürokraten, Funktionären und Bedenken-Trägern. Die richten sich auf und befreien sich von ihren eigenen Sicherheits-Ängsten.

Dann sprengen sie noch ihren Panzer des Egoismus und ent-falten ihre prächtigen Flügel. Mit kräftigem Flügelschlag verscheuchen sie die ewigen Bremser und schicken sie zurück in den Staub ihrer Amtsstuben. Vor lauter, Stolz, Kraft und Selbst-Bewusstsein leuchten ihre Augen und ihre bunten Flügel.

Dieses Vorbild macht Mut. 80 Millionen Deutsche kommen langsam in Bewegung. Sie zwingen sich aus ihrem Kokon. Sie

sprengen ihre Fesseln und werfen die lästige Last ab. Ein wirklich buntes Treiben erschüttert den riesigen Kokon Deutschland. Dann endlich. Ein Ruck, und er bricht auf. Ein großartiges Bild. Millionen von Schmetterlingen fliegen in die Freiheit, an das Licht der Sonne: die neuen »Gründer-Jahre« und das neue »Wirtschafts-Wunder«.

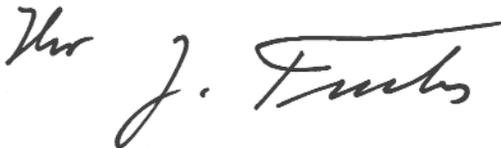
Alles braucht seine Zeit.

Alles hat seine Zeit.

Jetzt ist es soweit.

Aus der Ferne kann man es ganz deutlich sehen: Millionen von Schmetterlingen formen sich zu einem riesigen Schmetterling, der seine Flügel ausbreitet: mutig und kraft-voll. Typisch Deutsch!

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und ein paar Denk-Anstöße, zum Nachdenken und auch zum Vor-Denken

A handwritten signature in black ink, reading "Hr. J. Fruchs". The signature is written in a cursive, flowing style with a long horizontal stroke at the end.

PS: Liebe Leserinnen. Betrachten Sie es bitte nicht als Mißachtung der Frauen, wenn ich in dem Buch so viele männliche Begriffe benutze, z. B. der Politiker, der Chef, der Boss, der Kunde, der Mitarbeiter, der Vorstand, der Vorgesetzte oder der Bürokrat, der Funktionär und der Kanzler. Politik und Wirtschafts-Welt sind bisher sehr durch maskuline Worte geprägt. Aber die femininen Begriffe gewinnen immer mehr an Bedeutung, z. B. die Intuition, die Innovation, die Faszination, die Intelligenz, die Freiheit und nicht zuletzt die Macht.